

Der Kolonist

Erscheint 3 mal wöchentlich, jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag.
Adresse: Катариноградъ, Самарск. губ., домъ Грозвѣтъ
«ДЕРЪ КОЛОНИСТЪ»
Spezialdruck des Verlegers: täglich von 5 bis 6 Uhr.

Preisdruck mit Beibehaltung auf Jahr 10 Rubl., 6 Monate 4 Rubl., 3 Monate 2 Rubl. Im Ausland jährlich — 10 Rubl. Kopieren für gewerbliche Betribe, aber ohne Raum 50 Kop. Einzelposten 10 Kop. Abbestellungsveränderung 50 Kop.

Nr. 82. Katharinenstadt, Freitag, den 10. November 1917. 1. Jahrgang.

Deutsches Volk, Bauern und Arbeiter und alle, die ihr für die deutsche Volksache seid, stimmt am 12. November für die Liste der deutschen Sozialisten

Nummer 1.

Nr. 1. Unsere Kandidatenliste. Nr. 1.

1. Walter Müller, Petersburg, Privatgelehrter.
2. Robert Hoffner, Samara, Lehrer, Mitglied des Samaraschen Gouvernements-Verpflegungskomitees.
3. Arthur Feidel, Katharinenstadt, Offizier, Mitglied der Kreisbauerschaft.
4. Philipp Feiste, Warendurg, Lehrer, Vorsitzender der Kreisverwaltung.

Alle Mittel zum Zweck.

Schritt um Schritt gibt Herr Schlenning seine Positionen auf. Erstere noch zerrte er über die „die den Klassenkampf auf ihre Fahnen geschrieben haben“, und heute, in die Gänge getrieben, gibt er auf einer Versammlung in Katharinenstadt den Klassenkampf nicht an zu, sondern spricht sogar von seiner Notwendigkeit. Nur warten solle man damit, bis die Wahlen vorbei sind, mit anderen Worten, warte, und erst Herrn Schlenning wählen, weil der ganz allein das Deutschland verteidigen kann. Man weiß nicht, worüber man wehs klagen soll: über seine Zustimmung an die Zuhörer oder über seine Annahme.

Alles, was seine Gegner vorbringen, ist einfach nicht wahr, und wenn die es schwarz auf weiß haben.
So behauptet er, das Programm sei schon in Schilling fertig angenommen gewesen. Und nennt die Gegenbehauptung eine Unwahrheit.
Vor uns liegen die Kopien der Beschlüsse einer Kommission des Zentralkomitees, aus

denen zu ersehen ist, daß über das Programm noch in Saratow verhandelt wurde; daß einige Punkte verändert, andere hinzugefügt wurden. So wurde in der Sitzung vom 27. September u. a. zu Punkt 4 beschlossen, daß die Worte „größerer Privatgrundbesitz“ durch „Großprivatgrundbesitz“ zu ersetzen sind. Wir lassen eine Kopie hier folgen:

Protokoll

der Sitzung vom 27. September 1917.

Anwesend: Schill, Schill, Schlenning, Kling, Chevaller, König, Koninger, Müller, Vorsitzender: Koninger, Sekretär: W. Müller.

Tagesordnung:

Nächste Erörterungen zu den Satzungen, die auf dem Kongress in Schilling angenommen werden.

Zum 1. Punkt (demokratische Republik) wird noch einmal der alte Beschluß der Kommission in Schilling befragt, welcher lautet: wir sind prinzipiell nicht gegen die föderative Republik, verlangen aber für die Deutschen nur die erweiterte nationale kulturelle Autonomie.

Außerdem werden folgende Freiheiten, als notwendige Bedingungen der demokratischen Republik verlangt:

- a) die Unantastbarkeit der Person und der Wohnung.
- b) Unbegrenzte Freiheit des Gewissens, der Rede, der Presse, der Versammlungen, Vereine und des Streikes.
- c) Freizügigkeit und Gewerbefreiheit.
- d) Die Aufhebung der Stände und vollkommene Gleichberechtigung aller Bürger ohne Berücksichtigung des Geschlechts, der Religion, der Rasse, der Nationalität.

e) Das Recht eines jeden Bürgers, jeden beliebigen Beamten auf gewöhnlichem Wege gerichtlich zu verfolgen.

f) Die Wahl der Richter durch das Volk.

g) Um jeder Konfession ihre volle religiöse Freiheit zu garantieren, um ferner die Einmischung des Staates in die kirchlichen Angelegenheiten und den Gebrauch der Staatsgewalt zur Vergewaltigung des Gewissens unmöglich zu machen, treten wir für die Trennung der Kirche vom Staat ein.

h) Es wird auch die Frage über die Notwendigkeit eines Präsidenten aufgeworfen, aber von der Kommission offen gelassen. Doch muß die ganze oberste Gewalt in den Händen der Kammer liegen.

Im Punkt 3 wird das Wort „Verbänden“ durch „Kreisverbänden“ ersetzt.

Zu Punkt 4 wird beschlossen, daß die Worte „größerer Privatgrundbesitz“ durch „Großer Privatgrundbesitz“ zu ersetzen sind.

Zu Punkt 6 wird beschlossen den Begriff „örtliche Selbstverwaltung“ folgendermaßen näher zu erläutern: Größere Einheiten der örtlichen Selbstverwaltung, wie z. B. Bezirksverwaltungen oder Verwaltungen der Kreisverbände.

Die Frage über das Finanz- und das Arbeiterprogramm so wie die Fragen der Taktil werden auf die nächste Sitzung verschoben, die auf den 28. September 5 Uhr nachmittags angesetzt wird.

Protokoll

der Sitzung vom 29. September 1917.

Anwesend: König, Müller, Koninger, Schlenning, Vorsitzender: Koninger, Sekretär: Müller.

Zu Bezug auf das Finanz- und das Arbeiterprogramm werden folgende Punkte angenommen:

Die Abschaffung aller indirekten Steuern und die Einführung einer progressiven Einkommen- und Erbschaftsteuer.

Der achttägige Arbeitstag.

Schutz der Frauen und Kinderarbeit. Staatliche Altersversicherung und Versicherung für den Fall des gänzlichen oder teilweisen Verlustes der Arbeitsfähigkeit.

Sekretär: W. Müller.

Sowohl der Beschluß über die Landfrage, als auch der, über die Trennung der Kirche vom Staate, mußte Herrn Schleuning aufgedrängt werden. Und doch behauptet er, es sei alles schon in Schilling fertig gewesen.

Er behauptet eben viel und beweist gar nichts. Daß aber seine Behauptungen bei der Masse nicht greifen, davon wird er sich wohl auf den Versammlungen in Katharinenstadt überzeugt haben, wo seine Helfershelfer, die „gebildete Klasse“ sich alle Mühe gab, die Gegengedner zu stützen, bis sie von der „ungebildeten Klasse“ gezwungen wurde, den Gegner ungestört ansprechen zu lassen.

Alle Mittel zum Zweck. Wo das Deutschtum nicht zieht, wo man sich den Vätern nicht aufbinden lassen will, daß es Herr Schleuning besser als andere verteidigen könnte, da greift man zu andern Mitteln. Zu diesen gehört auch der Beschluß der reaktionären Gemeinde Gnadenau, den Herr Schleuning in seinem Blatte abdruckt. Wenn es auf Beschlüsse ankäme, so könnten wir ihm auch ausweichen. (Auf dem Schilling Kongress waren vier Beschlüsse von Gemeinden, die sich den Sozialisten anschlossen). Ob das aber zu der Einigkeit beitragen würde, die Herr Schleuning mit Worten so heiß fordert? Er ruft: „Einig mit mir!“ Wir aber fordern — einig mit dem Volke!

Der Bürgerkrieg.

Die Stimmung in der Armee und in der Flotte. Eine der Armeen der Nordfront erklärte ohne jegliches Zögern, daß sie gegen den Aufstand der Bolschewiki sei. Zwei andere Armeen derselben Front nahmen eine andere Stellung ein. Sie erkannten wohl die Handlungsweise der Bolschewiki nicht für recht an, erklärten aber, daß sie sich im Falle des Sieges derselben, gänzlich auf die Seite des Siegers stellen werden.

Großen Einfluß auf die Stimmung der Nordfront hatte die „unentschiedene Haltung“ des Hauptkommandierenden dieser Front — General Tscheremissow, der, als Kereniski befahl, ein Korps, das sich an der Nordfront befand, gegen Petersburg zu schicken, diesen Befehl des Höchstkommandierenden abänderte und dem Korps vorschrieb, an Ort und Stelle zu bleiben.

Als Kereniski das erfuhr, reiste er an die Nordfront und führte persönlich die nötigen Streitkräfte gegen Petersburg. Mit diesem Heer besetzte er am 26. Oktober um 12 Uhr nachts Gatschino.

Trotz der schweren Lage im Reich und der Entziehung einiger Kräfte nach Petersburg, ist die Lage an den Fronten unerschüttert und die Operationsarbeiten sind nicht unterbrochen.

Die baltische Flotte ist, wie zu erwarten war, auf Seiten der Bolschewiki. Die

Matrosen bilden in Petersburg eigentlich die Hauptstreitmacht, auf die die Bolschewiki sich stützen. So hat der Kreuzer „Aurora“ beim Sturme des Winterpalais regen Anteil genommen. Es steht zu erwarten, daß die übrige baltische Flotte zur aktiven Tätigkeit zu Gunsten der Bolschewiki übergehen wird, wenn Kereniski sich mit seinem Militär Petersburg nähert.

Auf Seiten der Bolschewiki befindet sich auch die Schwarzmeerflotte, die vielleicht nur weniger Aktivität zeigt.

Der Sturm des Winterpalais. Am 25. Oktober, um 9 Uhr abends, umringten Abteilungen von Matrosen und anderem Militär das Winterpalais. Unterdessen errichteten eine Abteilung der Junker und das Frauenbataillon, die das Palais verteidigten, Barrikaden aus Holz und stellten Kanonen auf vor der Hauptfront des Palais. Es begann der Sturm desselben. Auch der Kreuzer „Aurora“ und die Petripaulfestung, die von den Truppen der „Kronstädter“ besetzt war, eröffneten Feuer gegen das Winterpalais. Die Abteilung der Junker eröffnete ihrerseits das Feuer aus Stugsprigen und Flinten auf die Belagerenden; es gab ein ziemlich scharfes Feuer von beiden Seiten, das ungefähr bis 11 Uhr dauerte. Um 2 Uhr nachts wurden zwei Schiffe aus dreißiglichen Geschützen auf das Schloß gerichtet, die den linken Flügel desselben trafen. Die Verteidiger des Schlosses und die Vertreter der zeitw. Regierung zogen sich in den anderen Teil zurück; um 3 Uhr nachts war das Palais genommen.

Verhaftung der zeitw. Regierung. Die Mitglieder der zeitw. Regierung sind verhaftet. Kereniski ist geflohen, meldet ein Radiotelegramm des Kriegsrevolutionskomitees.

Der Kampf bei Krasnoje Selo. Zwei dem Revolutionskomitee ergebene Regimenter kämpften am 28. Oktober gegen die Truppenteile von Kereniski. Unter dem Drucke der Uebermacht mußten sie zurückgehen und neue Stellungen einnehmen. Ein Teil von Krasnoje Selo wurde besetzt. Der Kampf tobte auf der Station; ein Teil mußte sich nach Kolinpo zurückziehen.

Die Lage bei Krasnoje Selo — Gatschino ist eine feste. Die dem Revolutionskomitee ergebene Truppenteile machen Umgebungsbewegungen. Kereniski hat Artillerie. Die Petersburger Garnison hat Militär und gepanzerte Automobile zu Hilfe geschickt. Bei der Stadt werden Positionen besetzt.

In Moskau. Moskau war von Militär eingeschlossen, das die Stadt beschloß. Es hat ungefähr 700 Tote gegeben. Der Krenski ist den Bolschewiki am 29. Okt. entzogen worden. Die Erbitterung und die Zahl der Opfer von beiden Seiten ist groß.

Beschluß der Eisenbahner. Das Zentralausführungskomitee der Eisenbahner hat allen Organisationen am 28. Oktober ein Telegramm geschickt, worin es sagt, daß der Bruderkrieg unmöglich das Mittel sein kann, eine Gewalt zu schaffen, die vom ganzen Volke anerkannt werden kann. Der Bürgerkrieg bringt nur den Feinden der Revolution Nutzen. Das einzige Mittel, den Frieden im Innern wieder herzustellen ist, eine gleichartige Macht zu bilden aus allen Sozialistenparteien, angefangen von den Bolschewiki bis zu den Volkssozialisten. Und

daher stellt das Komitee die kategorische Forderung, augenblicklich den Bürgerkrieg einzustellen und zur Bildung einer einheitlichen revolutionären-sozialistischen Regierung zu schreiten. Wenn diese seine Forderung nicht erfüllt wird, so stellt das Zentralkomitee der Eisenbahner sofort alle Zentral- und den Transport auf den Eisenbahnen ein.

Einstellung des Bürgerkrieges vor Petersburg. Telegramm von Woinstki. „Zwischen dem vor Petersburg sich befindenden Militär und der Petersburger Garnison ist eine Einigung zustande gekommen in der Frage betreffs der Regierungsart in der Land. Diese Vereinbarung stellt eine unbedingte Beendigung des Bürgerkrieges her. Kereniski hat die Truppen verlassen.“

Krieg und Frieden.

(Schluß.)

Welches Bild wird sich nach dem Kriege bieten? Allen voran eine fürchterliche Verschuldung, nämlich: annähernd 60 Milliarden, für welche allein fast 3-4 Milliarden Prozente gezahlt werden müssen; das bedeutet aber, daß wir allein zum Bezahlen der Zinsen unserer Schulden unser jährliches Einkommen hingeben müssen.

Den alten Ausruf — „Wir versehten unsere Frauen und Kinder und verkauften unsere Habe“ vererben wir auf unsere Entel und Urentel.

Der Krieg hat eine fürchterliche Schlinge des Ruins auf lange Jahre hinaus zugezogen. Es sind ganze Dörfer, ganze Städte vollständig vom Kriege verheert; Dörfer und Städte sind in Ruinen und Brandstätten verwandelt; Felder und Wiesen sind von Schützengräben, Trichtern von Geschossen und Flatterminen aufgerissen; die fruchtbare Erdschicht ist zerstampft, verunreinigt, herausgeschlagen und der Boden gänzlich unfruchtbar geworden. Erde, Wälder und Gärten sind ausgehackt und verbrannt.

Die ganze Volkswirtschaft hat die furchtbarste Erschütterung erlitten. Die Bevölkerung hat ihr Vermögen fast ganz verzehrt. Eine Masse Familien sind belastet mit einer traurigen und schweren Bürde von Krüppeln und Invaliden. Das Gewerbewesen ist zerstückelt, die Staatskasse — leer.

Außerdem droht die Entartung der Bevölkerung, wie an Zahl, so auch physisch und sittlich. Die Menschen haben's gelernt auf das Leben, als auf etwas Billiges zu schauen, haben's gelernt „zu töten und zu verprügeln“. So wird das künftige Leben die Erbschaft des Krieges sein.

Dies alles zwang die Verteidiger des Arbeitsvolkes, die revolutionären Sozialisten, vom ersten Tage des Krieges an, mit der Regierung zu kämpfen und keinen Waffenstillstand mit ihnen zu schließen. Denn die Interessen der Arbeiterklasse und des ganzen Arbeitervolkes sind tief verschieden von den Interessen der kommandierenden Klassen. Das Arbeitsvolk aller Länder hat es nicht nötig fremde Länder wegzunehmen und andere Völker zu unterjochen. Die Arbeiter Europas haben bis zur letzten Stunde gegen den Krieg gekämpft, haben sich aber als zu schwach, als nicht im Zustande erwiesen, den Krieg entgegenzuarbeiten, sie waren nicht genügend organisiert und gefestigt und konnten sich nicht zum bewaffneten Kampfe gegen den Krieg entschließen; die breiten Massen gerie-

ten unter den Einfluß der Säbeltrahler, welche über Millionen von Zeitungen und über die Gewalt verfügten, und das Arbeitsvolk braucht den Krieg nicht, denn der Sieg der einen oder der anderen Seite stärkt und festigt nur die imperialistischen Ideen und die Macht des Kapitals.

Und kaum hatten die aufständischen Arbeiter und Soldaten, diese schreckliche zürnende Kraft, welche unter den roten Fahnen des Sozialismus einhergeschreitet, die Schutzwehr der Selbstherrschafft niedergeworfen, diesen lebenslänglichen Gendarm von ganz Europa, als sie zuerst sich mit einem Ausrufe „an die Völker der ganzen Welt“ wandte, der in den schrecklichen Tagen des Weltkrieges alle Länder erschellte, als es schien, daß die Menschheit in gegenseitiger Vernichtung untergehen wird, als das Volk verblutete — mit dem Glanz der Ideen von Brüderlichkeit, mit den Ausrufen zum Kampfe gegen die Tyrannen aller Länder.

An den Aufstand der Arbeiter und Soldaten schloß auch die arbeitende Bauernschaft ihre gewaltige Stimme an.

Die Grundlage der Friedensforderungen der Demokratie ist — Friede ohne Landwegnahme, ohne Geldentziehung, Friede ohne Aneignung und Kontribution. Und die revolutionäre Demokratie muß dessen eingedenk sein, daß die russische Revolution vor dem Bajonett nicht ausweicht und der äußeren Kriegsgewalt nicht erlaubt, sich erdrücken zu lassen; gleichzeitig muß sie alle ihre Kräfte dazu verwenden, so schnell wie möglich die blutige Schlachtereier der Menschheit zu beenden. Dazu ist es vor allen Dingen notwendig eine internationale Verbindung aller Arbeitenden herzustellen, eine Internationale wieder herzustellen und aufzurichten, einen Verband des arbeitenden Volkes der ganzen Welt. Zu diesem Zweck muß die Demokratie sich von allen denjenigen Kräften absagen, die der Revolution feind sind, sich von einem Bündnis mit den Gutsbesitzern und Kapitalisten absagen; es ist ein internationaler, revolutionärer Kampf notwendig. Man muß einen Frieden aufstreben, der nicht von goldbetrefften Diplomaten, sondern von den Völkern selbst geschlossen werden muß.

(Semlja i Wolja.)

Aus der Heimat.

Karlsruhe, Odesaer Kreis, den 3. Oktober. Nach der vom Instruktor der Odesaer Bezirkslandtschaft L. Kotheker abgehaltenen Versammlung fand eine großartige Demonstration statt. Ueber die Hälfte der Versammelten begleiteten den Redner vom Schulhaus bis an sein Quartier; ein Mann trug die Lampe, andere sangen die Marsellaise und deutsche Lieder, die von Hurraufen unterbrochen wurden.

Obwohl es schon 10 Uhr abends war, wollten die Leute nicht auseinander gehen und im Hofes des H. Feinz wurden noch viele Reden gehalten.

Herr P. Paul, der mit einigen Männern von Sulz zur Versammlung gekommen war, teilte mit, wie die Sulzer, des Nichtstuns des alten Landkomitees müde, für die Soldatenfrauen selbst gesorgt haben: hinaus aufs Feld sind sie und haben den Soldatenfrauen, die beim Landkomitee kein Gehör gefunden hatten, Land hingemessen.

Audere teilten mit, daß Herr P. Paul allen diesen Frauen die Saatfrucht umsonst gibt (schon an 10 Frauen haben bekommen) und daß er, so viel er kann, auch umsonst adert.

Das ist ein echter Sozialist! So müssen wir vorangehen.

Zum Schluß sprach auch noch einmal Herr L. Kotheker. Hauptgedanke war: fest, standhaft und treu zusammenarbeiten, Ordnung, Ordnung halten und dann — dann paden wir's. A. A.

Tiflis, den 15. Oktober. Seit Ende Sept. gibt es hier wieder eine deutsche Bibliothek. Es ist die Bibliothek des hiesigen „Deutschen Vereins“, die bei Beginn des Krieges natürlich geschlossen wurde. Bis dahin waren die Bücher in völliger Unordnung, da die ganze Bibliothek seiner Zeit in die „Cyranka“ wandern mußte, und bis heute noch nicht alle Bücher zurück bekommen sind. Viel Mühe kostete es Fr. R. und H. T., die Bücher wieder in Ordnung zu bringen. Diese Bibliothek ist weit nicht hinreichend für so eine zahlreiche Gesellschaft, wie wir sie in Tiflis haben; aber doch lieber etwas, als gar nichts.

Es haben sich freiwillig junge Damen und Herren erboten, die Bücher für eine

kleine Entschädigung (75 Kop. pro Monat) zu verabsolgen und wieder in Empfang zu nehmen.

Dasselbst findet man auch alle deutschen Zeitungen, die in Rußland erscheinen; ein Dambrett, Schachspiel. Besonders letzteres zieht gerne junge Herren an, die hier unbedingt „deutsch“ sprechen. Das Leben der Bibliothek wird sich noch reger gestalten durch deutsche Vorträge, die hier gehalten werden sollen. Der Organisator der Bibliothek hat nämlich beschlossen, von Zeit zu Zeit kleine Vorträge zu halten, um damit mehr oder weniger geistige Anregung zu geben. Sein erster Vortrag, am 14. Oktober, war bloß eine ganz kurze Einleitung zu der nächsten Vorlesung über den Buddhismus. Doch auch diese wenigen Worte genügten, um nach Beendigung seines Vortrages einen lebhaften Meinungsaustausch über Religion hervorzurufen.

Besonders heiß wurde der Grundsatz des Vorlesers debattiert, daß „eine jegliche Person, auch der Atheist, eine Religion hat.“ Man stützt sich auf Philosophie und Psychologie. An den Debatten beteiligten sich der Vorleser und zwei Studenten aus dem hiesigen Lehrerseminar. Die allgemeine Schwäche unserer Deutschen kam auch hier zum Vorschein: man bediente sich der russischen Sprache.

Nachricht der Redaktion.

Nach unserem Begriffe von Religion müssen wir dem Vorleser in seiner Ansicht beipflichten, daß auch der Gottlose eine Religion hat.

Landau, Odesaer Kreis, 28. September. Unser Vater, Pfarrer Greiner, hat seine 120 Dessjatin auch den Großbauern vermietet, obwohl es doch in einer Bestimmung des Gouvernements-Landkomitees ausdrücklich gesagt ist, daß die Landlosen und Landarmen in erster Reihe mit Land versehen werden müssen.

Wo nehm' ich Land her? hört man von allen Seiten fragen. Die „Großen“ vermieten uns absichtlich keines...

Wenn man was sagt, bringen sie die Kirche her. Wozu? Warum? Sind wohl die „Großen“ die Alleinseligmacher?

—d.

Kleines Feuilleton.

Die betrogenen Betrüger.

Die Fabrikanten und Kaufleute sind furchtbar empört über die Revolution: sie hört sie in ihren Geschäften, und deshalb ist auch keine Ware da. Aber diese Herren waren eigentlich die ersten Revolutionäre, als sie sich nämlich schon bei der alten Regierung gegen die festen Preise auflehnten. Schon damals trat großer Warenmangel ein. Der wurde damals durch den Krieg erklärt. Ab und zu fand man allerdings Zehntausende von Rubel Leder oder für Hunderttausende von Rubeln Manufakturwaren. Die waren dann gewöhnlich in den Banken versteckt gewesen und — vergessen worden auszukaufen. Während der Revolution wurden dann die Warenlager immer leerer (man hatte ja eine noch bessere Ausrede) und die Verstecke

immer voller. Und das Versteckenspielen begam. Waren sind da; nur muß man sie suchen, und wer sucht, der findet. Zwei Millionen Papirosen hat ein Katharinenstädter Händler diesen Herbst gefunden. Natürlich hat er auf die Revolution geschimpft und — hat sich das Suchen bezahlen lassen. Noch die zweite Hand hat 100 Prozent davon verdient. Und er läßt die Andern auch noch suchen: die Bude wird geschlossen und die Waren durch die Hintertür aufgesucht.

Eine Dame kam von Moskau (800 Werst) hierher gefahren, um ein Pfd Mehl und einige Pfund Butter zu kaufen. Und ein Bekannter fuhr von hier nach Moskau, um 10 Pfund Tee und zwei Stücke Stoff zu kaufen. Den Tee kaufte er nicht etwa im Magazin, sondern bei einem Hofknecht. Alle Klassen der Gesellschaft suchen Waren, die einen, um zu verdienen, die andern, um sich einen Vorrat anzulegen. Durch das viele Suchen hat sich die Sucht entwickelt. Alles handelt, sogar die Soldaten. Aber diesen

allein verübelt man es, obgleich sie von andern angesteckt werden, obgleich sie voll Langeweile in der Stadt umherliegen. Sie allein sind die verspotteten Towar-ischtschi. Die andern dürfen ruhig „verdienen“. Und sie verdienen ganze Häufen und freuen sich über ihren „papiernen Schatz“. Die Chinesen nehmen schon unser Papiergeld nicht mehr an, unsere Beamten bitten, ihnen in chinesischem Geld die Gehälter auszusahlen. Die Perjer spucken sogar nach unserem Papiergeld. Noch eine kurze Zeit, und es wird's auch bei uns niemand mehr wollen. Schon jetzt verlangen unsere Fabrikanten für einen Wagen, so und soviel Pfd Weizen oder Kartoffeln, so und soviel Fuhren Heu usw. Bald wird man den Papierrubel auch bei uns nicht mehr wollen. Und dann stehen unsere Bucherer bei ihrem papiernen Glück und müssen sich sagen: „Ich habe andere und mich selbst betrogen“.

Inland.

Zu den Ereignissen in Saratow.

Am 28. Oktober verlebten die Saratower einen stürmischen Tag. Die Stadtduma unzufrieden damit, daß der Rat der Arbeiter und Soldatendeputaten ein Revolutionskomitee gebildet und Militär zusammengezogen hatte, bildete ein Komitee der Errettung der Revolution und rief die Bevölkerung auf, für sie einzustehen. Dafür wurde sie von den Truppen der Bolschewiki belagert. Die Duma führte zu ihrer Verteidigung auf der Moskauer und den anliegenden Straßen Barrikaden auf, die von Junkern, bewaffneter Jugend und der Duma treugebliebenen Truppenteilen besetzt wurden. Die Zahl der Belagerer wurde immer größer; es wurden Kanonen angefahren. Gegen Abend fielen die ersten Schüsse und darauf wurde die Duma im Laufe der ganzen Nacht beschossen, bis um 6 Uhr morgens endlich Frieden geschlossen wurde. Die Duma mußte sich ergeben. In einer langen Reihe wurden die Besiegten „entwaffnet“ und mit erhobenen Händen durch das furchtbar aufgeregte Volk nach dem Hause des gewesenen Gouverneurs geführt, wo sie durchsucht und verhaftet wurden. Am Abend wurden sie mit Ausnahme der Stadtverordneten und des Militärs wieder freigelassen. Ungefähr 100 Schüsse sind gegen die Stadtduma abgefeuert worden. Es hat Tote und Verwundete gegeben.

— Saratower Bezirk. Allen Komitees des Post- und Telegraphenvereins. Am 28. Oktober wurde um 7 Uhr 30 Minuten morgens der Moskauer Krenel und das Arsenal, in dem sich ein riesiger Vorrat an Waffen befindet, und die sich in den Händen der Bolschewiki befanden, eingenommen durch das Militär des Komitees der allgemeinen Sicherheit. Die Bolschewiki ergaben sich unter der Bedingung, die Waffen herauszugeben.

— Es hat sich ein allrussisches Komitee der Errettung des Vaterlandes und der Revolution gebildet in deren Bestand sich Vertreter der zeitweiligen Regierung der Republik, der Petersburger Stadtduma, des Zentralausführungskomitees der Arbeiter und Soldatenräte, des Zentralausführungskomitees der Bauernräte, der Frontgruppe, der zweiten Konferenz der Arbeiter- und Soldatenräte der Faktionen S. R. und S. D., des Organs der „Einigkeit“ und der Zütriflotte gebildet.

Zur Landfrage.

Im Saratowschen Gouvernement haben der Gouvernementsbauernrat, die Landamtsverwaltung, die Vertreter des Ministeriums der Landwirtschaft und andere Organisationen, die Bezug haben zum Leben des Dorfes, die Verfügung getroffen, daß das Land des Saratower Gouvernements in die Verfügung der Landkomitees übergeht bis zur verfassunggebenden Versammlung; weiter folgen die Anweisungen, wie die Registrierung erfolgen muß, nach welcher Richtschnur und von welchem Organ.

Einzelheiten werden in einer besonderen Instruktion mitgeteilt werden.

Soziales.

Politik in der Kirche.

Wir werden von verschiedenen Seiten aufgefordert, zu bemerken, daß Pastor Schlen-

ning vergangenen Sonntag in der lutherischen Kirche eine politische Agitationsrede gehalten hat.

Der Bod als Gärtner.

Am 24. September unternahm unsere Miliz einen Ausflug nach den Landstücken, um die Brauntweinbrenner auszuhelden. Nach mehreren Besuchen kamen sie auch im betrunkenen Zustande zu Jak. Rothermel, der mit seinen drei Brüdern sein Land am sogenannten Bosen Damm hat. Hier fanden sie nichts. Sie hatten aber Schnaps mitgebracht und gastierten damit. Bei R. Rothermel, der nicht zu Hause war, wurde die Türe aufgebrochen und hier fand man die Werkzeuge für die Brauntweinbrennerei. Sie gehörten J. Rothermel. Bei H. Rothermel, der auch nicht anwesend war, wurde zugebissen: Vatter, Käse, Arbusen. Die aufgefundenen Werkzeuge nahmen sie mit. J. Rothermel einigte sich mit den sauberen Herren; er mußte ihnen 200 Rubel spendieren. Als er seinen Kastran verlangte, den sie auch mitgehen geheißt hatten, verlangten sie dafür 20 Rubel oder einen — Ständer. Der Fuhrmann jedoch, der wahrscheinlich nichts von dem letzten Handel wußte, gab den Kastran an Rothermel ab.

Die ehrenwerten Männer von der Miliz waren: Fr. Rot, Naim. Schüler, Mich. Schüler und Karl Schmidt. Herr Rot hat bei Rothermel sogar seinen Säbel verloren.

Heinrich Peters.

Vorlesung.

Am 2. November fand im Saale des landwirtschaftlichen Klubs eine Vorlesung des Privatgelehrten Walter Müller statt über das Thema: Nationale Kultur und Revolution im deutschen Geistesleben des 18. und 19. Jahrhunderts. Der Inhalt des Vortrages war kurz folgender: Wahre und große Kultur ist immer international zugleich und dabei revolutionär, d. h. eigennütigen und gewalttätigen Sonderinteressen nichts vergebend und nicht nachgebend. — Die klassische deutsche Literatur ist erwachsen aus dem Sturm und Drang der westeuropäischen Aufklärung und des neuen Humanismus. — Die klassische deutsche Philosophie ist im ihren wirksamsten und allgemein menschlichen Zweigen eine direkte Fortsetzung der klassischen deutschen Literatur und zugleich die ideale Vorbereitung der völkerbefreienden und nationalen Bewegung von 1848. Der unmittelbare Erbe der klassischen deutschen Literatur und Philosophie ist der revolutionäre Marxismus, der auch heute noch dem deutschen Geiste einen friedlichen, allgemeinen — menschlichen Einfluß und ein tiefes Ansehen bei den Volksmassen der ganzen Welt sichert.

Der Vorlesung schlossen sich Diskussionen an.

Die neue Kreislandschaft.

Am 6. November hatte unsere Kreislandschaft ihre dritte Sitzung. Da sich die Mitglieder der Verwaltung von ihren Aemtern absagten, so wurde eine neue Verwaltung gewählt. Zum Präses H. Emich; Mitglieder: A. Schanfler, Lehrer W. Feibel und D. Damm, Paulskoi. Sie wurden gleich nach der Wahl vom Präses der Wahlkommission Mattern vereidigt. Die Herren R. Schäfer und Arthur Feibel wurden zu Beisitzern beim Friedensrichter gewählt. Dieser Richter beginnt seine Arbeit nach dem 1. Dezember. Dann wurde noch ein Landko-

mittee von fünf Witgliedern und drei Kandidaten gewählt. Außer den genannten Wähler hat die Kreislandschaft noch einige wichtige Fragen entschieden. Es wurde für erwünscht gefunden, in den größeren Gemeinden eine ähnliche Verwaltung einzuführen wie im Kreise, da man in einigen Gemeinden mit den Dorfkomitees mit Recht sehr unzufrieden ist. Zwecks Umgestaltung der Hilfskasse in eine Anstalt für Kleinkredit wurde beschlossen, einen Instruktor aus Saratow einzuladen. Zur Schaffung eines Komitees für öffentliche Sicherheit wurde eine Kommission gewählt.

Quittung.

Zu Agitationszwecken ist eingegangen von: A. Schmidt, Niedermoujour 3.— Rbl., N. N. 10.— Rbl., A. Feibel 10.— Rbl., Herrn Peters 3.— Rbl. Zusammen 26.— Rbl. — Früher eingegangen 233.— Rbl. Im ganzen sind eingegangen 259.— Rbl.

Ar. 1. Unsere Kandidatenliste. Ar. 1.

1. Walter Müller, Petersburg, Privatgelehrter.
2. Robert Gaffner, Samara, Lehrer, Mitglied des Samaraschen Gouvernements-Verpflegungskomitees.
3. Arthur Feibel, Katharinenstadt, Offizier, Mitglied der Kreislandschaft.
4. Philipp Leisle, Warenburg, Lehrer, Vorsitzender der Kreisverwaltung.

Briefwechsel mit der Dorfgemeinde.

Unsere Genossen im Saratowschen Gouvernement.

Da unser Verband in Ihrem Gouvernement keine Kandidatenliste aufgestellt hat, so hat es keinen Zweck, Ihnen Agitationsliteratur zu schicken.

Herausgeber: Zeitungsgesellschaft m. b. H.
Redakteur: Ad. Emich.

Anzeigen.

In Paulskoi Pferde aufgefunden. 1. sind folgende Ein schw.-brauner Wallach, Kamphaare rechts, auf der linken Seite am Halse das Brand W, auf dem linken Schenkel ein nichterkennlicher Brand. 2. Braune Stute, Kamphaare links, nichterkennlicher Brand. 3. Falkstute, 5 J., Kamphaare links, auf dem linken Schenkel ein nichterkennlicher Brand. 4. Noch aufgefunden: ein gelber Schafspelz. Auskunft im Koloniekamt.

Suche Quartier, 2-3 Zimmer und Küche, mit den notwendigsten Möb.-ln.
Волостное Правление: Andreas Göt.

Unterricht erteilt Ausländer, speziell Sprachen: deutsch, englisch, französisch. Nachfragen im „Kolonist“.

Seife zu verkaufen bei A. A. Werner.